

BEETHOVEN ADAMS

Tonhalle-Orchester Zürich

Pierre-André Valade

Leitung

Marc-André Hamelin

Klavier

Mi 09. Mrz 2022

Do 10. Mrz 2022

Grosse Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



Kultur

Inspiration

+

=

Engagement

 **Swiss Re**

Musik, Theater und Kunst – faszinieren, inspirieren, bewegen. Und fördern Dialog. Alles Gründe für Swiss Re, sich im Bereich Kultur zu engagieren, Kreativität und Leidenschaft zu unterstützen und neue, spannende Perspektiven zu eröffnen. In Zusammenarbeit mit Kultur-Institutionen und im Dialog mit Künstlern schaffen wir Neues. Und inspirieren Zukunft – gemeinsam: **Together, we're smarter.**

www.swissre.com

Mi 09. Mrz 2022

Do 10. Mrz 2022

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Abo MI / Abo A / Kosmos John Adams

Tonhalle-Orchester Zürich

Pierre-André Valade Leitung

Marc-André Hamelin Klavier

Prélude – Künstlergespräch und Kammermusik

09. Mrz 2022 – 18.00 Uhr – Kleine Tonhalle

mit Marc-André Hamelin und Hans-Joachim Hinrichsen, Moderation: Ulrike Thiele
sowie Klaviermusik von John Adams mit Carter Muller (Klavier)

Ausklang mit Ilona Schmiel und Gästen

10. Mrz 2022 nach dem Konzert im Konzertfoyer

Kosmos John Adams unterstützt von **Swiss Re** und der **Landis & Gyr Stiftung**



**19
85**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G

CREDIT SUISSE 

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15

I. Allegro con brio

II. Largo (alla breve)

III. Rondo: Allegro scherzando

ca. 37'

John Adams *1947

«Harmonielehre» für grosses Orchester

I. (ohne Titel)

II. The Anfortas Wound

III. Meister Eckhardt and Quackie

ca. 40'

Keine Pause

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

«SEHR VIEL SCHÖNHEITEN»

Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 1 C–Dur op. 15

«Louis van Beethoven, [...], ein Knabe von 11 Jahren, und von vielversprechendem Talent [...]. Er würde gewiß ein zweiter Wolfgang Amadeus Mozart werden, wenn er so fortschreite, wie er angefangen.» Die Musikgeschichte sollte Christian Gottlob Neefe Recht geben. Wenige Jahre später erregte Beethovens Klavierkonzert in C–Dur grosses Aufsehen.

Beethoven wurde in eine Musikerfamilie geboren und spielte schon in jungen Jahren in der kurfürstlichen Hofkapelle. Als er 1792 in Wien eintraf, musste er sich in diesem «Clavierland» (so Mozart) durchsetzen. Der Konkurrenzdruck war gross, über 300 Pianisten wetteiferten damals um die Gunst des Publikums. An Bonn dachte Beethoven oft wehmütig zurück, aber er musste auch eingestehen: «Ich werde wohl bleiben müssen, ob ich will oder nicht. Musik gilt hier alles, und grade mein eigentliches Fach, die Instrumentalmusik, steht obenan. Es gibt hier adlige Privatkapellen, größer und besser als die Bonner Hofkapelle; mit denen kann ich musizieren, soviel ich will, man reißt sich ja überall um mich.» Regelmässig trat er in Konzerten auf und wollte «die hiesigen Klaviermeister in Verlegenheit» bringen. Und das tat er zunehmend, auch mit seinen eigenen Klavierwerken, die er zum Grossteil für seine Auftritte schrieb und damit in den Salons der Wiener Gesellschaft für Furore sorgte.



Besetzung

Klavier solo, Flöte, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauken, Streicher

Entstehung

1793–1795, bis 1800 mehrfach
überarbeitet

Uraufführung

02. April 1800 in Wien im Rahmen
einer eigenen Akademie

Widmung

Prinzessin Babette Odescalchi

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
20. Februar 1912 unter Volkmar
Andreae mit Rudolph Ganz;
letztmals im September 2021
unter Paavo Järvi mit Francesco
Piemontesi beim Festival
Septembre Musical in Montreux

«An den gestrigen Tag werde ich denken! In dem jungen Menschen steckt der Satan. Nie hab' ich so spielen gehört! Er fantasierte auf ein von mir gegebenes Thema, wie ich selbst Mozart nie fantasieren gehört habe. Dann spielte er eigene Compositionen, die im höchsten Grade wunderbar und grossartig sind, und er bringt auf dem Clavier Schwierigkeiten und Effecte hervor, von denen wir uns nie etwas haben träumen lassen.»

Der Pianist Abbé Josef Gelinek über das Klavierspiel des jungen Beethoven

Als Komponist erweiterte Beethoven die Gattung des Klavierkonzerts konsequent mit eigenen Akzenten. Schon im Alter von 13 Jahren hat er in Bonn ein Konzert für Klavier und Orchester geschrieben. Fünf grosse Konzerte folgten: Das C-Dur-Klavierkonzert ist eigentlich sein zweites, denn es entstand zwischen 1793 und 1795 nach der Komposition des B-Dur-Konzertes. Allerdings wurde es als erstes veröffentlicht, erhielt die Opuszahl 15 und die Widmung an Prinzessin Babette Odescalchi, eine von Beethovens Schülerinnen. Möglicherweise wurde das C-Dur-Konzert bereits 1795 aufgeführt, seine öffentliche Premiere fand dann am 02. April 1800 in seiner ersten eigenen Akademie in Wien statt, die ein Kritiker als die «interessanteste [...] seit langer Zeit» bezeichnete und über das Werk notierte: «Er spielte ein neues Konzert von seiner Komposition, das sehr viel Schönheiten hat – namentlich die zwei ersten Sätze.»

In der Orchestereinleitung erhebt sich aus der Tiefe ein festliches Marschthema, zu dem sich ein kantables Seitenthema gesellt. Zum Abschluss der Orchesterexposition taucht noch ein neuer, sehr martialischer Gedanke auf. Nach einer Überleitung setzt das Klavier ein, das den weiteren Verlauf bestimmt. Vieles lässt hier an Mozart denken – aber die Wucht der Gegensätze, die formale Erweiterung, bedingt durch den Ideenreichtum, sowie der äusserst virtuose Charakter des Klavierparts gehören schon einer anderen musikalischen Welt an. Die Durchführung trägt stellenweise improvisatorischen Charakter. Mit einer Solokadenz endet dieser brillante Kopfsatz. Es folgt ein stimmungsvolles Largo als Augenblick lyrischer Intimität und Ruhe – was sich auch durch den reduzierten Bläserpart ergibt. Auf virtuose Weise verziert und umspielt das Klavier das zarte Thema. Das tänzerische Rondo-Finale gibt sich humorvoll, ungestüm und reich an scheinbar nicht versiegender Fantasie. Übermütig eilt das Werk seinem Ende entgegen.

Text: Heidi Rogge

HOMMAGE UND ABGRENZUNG

John Adams' «Harmonielehre» für grosses Orchester

1911 veröffentlichte Arnold Schönberg seine Schrift «Harmonielehre», in der er den Gesetzen der Tonalität mehr oder weniger endgültig abschwor. John Adams besitzt ein ambivalentes Verhältnis zu Schönberg. Woran er beim Schreiben seines gleichnamigen Werks dachte, erklärt er hier.

«Durch meinen Lehrer Leon Kirchner wurde ich sehr für das sensiblen, was Schönberg und seine Kunst ausmacht. Letzterer war ein «Meister» wie Bach, Beethoven und Brahms. Dieser Gedanke sprach mich damals an – und tut es noch heute. Aber Schönberg repräsentierte für mich auch etwas Verdrehtes und Verzerrtes.»

John Adams

Besetzung

4 Flöten (2. bis 4. auch Piccolo),
3 Oboen (3. auch Englischhorn),
4 Klarinetten (3. und 4. auch
Bassklarinette), 3 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner,
4 Trompeten, 3 Posaunen,
2 Tuben, Pauken, Schlagzeug,
2 Harfen, Klavier, Celesta,
Streicher

Entstehung

1984/85

Uraufführung

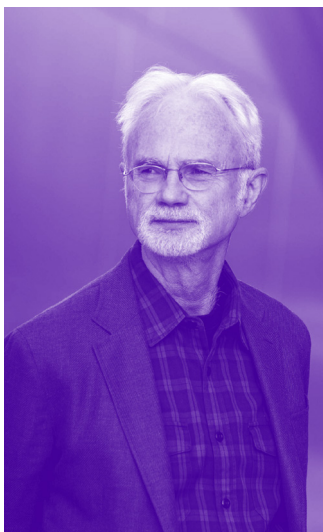
21. März 1985 durch die San Francisco Symphony unter der Leitung von Edo de Waart in der Davies Symphony Hall in San Francisco

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung

Meine eigene «Harmonielehre» ist eine Parodie anderer Art, da sie eine «subsidiäre Beziehung» zu einem Modell hat (in diesem Fall eine Reihe von wichtigen Werken der Jahrhundertwende wie Schönbergs «Gurre-Lieder» und die Vierte Sinfonie von Sibelius), aber ohne die Absicht, sich lächerlich machen zu wollen. Es handelt sich um ein grosses, dreisätziges Werk für Orchester, das die Entwicklungstechniken des Minimalismus mit der harmonischen und expressiven Welt der Spätromantik des Fin de Siècle verbindet. [...] Die Anklänge an Mahler, Sibelius, Debussy und den jungen Schönberg sind in diesem seltsamen Stück allgegenwärtig. Es ist ein Werk, das die Vergangenheit in einem «postmodernen» Geist betrachtet, aber im Gegensatz zu meinen Kompositionen «Grand Pianola Music» oder «Nixon in China» ganz ohne Ironie.

Der erste Teil ist eine siebzehnminütige, umgekehrte Bogenform: hohe Energie am Anfang und am Ende, mit einem langen, schweifenden «Sehnsuchts»-Abschnitt dazwischen. Die hämmernden e-Moll-Akkorde zu Beginn und am Ende des Satzes sind das musikalische Gegenstück zu einem



«Obwohl ich die Person Schönberg respektiere und sogar von ihr fasziniert bin, muss ich ehrlich zugeben, dass mir der Klang der Zwölftonmusik zutiefst missfällt. [...] Schönberg abzulehnen war, als würde ich mich auf die Seite der Philister stellen. Mich von dem Modell zu befreien, das er vertrat, war ein Akt enormer Willenskraft. Es überrascht nicht, dass meine Ablehnung die Form der Parodie annahm ... nicht eine einzige Parodie, sondern mehrere sehr unterschiedliche.»

John Adams

Traumbild, das ich kurz vor Kompositionsbeginn hatte. In diesem Traum sah ich, wie ein gigantischer Supertanker von der Oberfläche der San Francisco Bay abhob und wie eine Saturn-Rakete in den Himmel schoss. Zu dieser Zeit beschäftigte ich mich intensiv mit den Schriften von Carl Gustav Jung, insbesondere mit seiner Auseinandersetzung mit mittelalterlicher Mythologie. Ich war tief beeindruckt von Jungs Erörterung der Figur des Anfortas, also des Königs, dessen Wunden nie geheilt werden konnten. Als kritischer Archetyp symbolisiert Anfortas einen kranken Zustand der Seele, in dem diese mit einem Gefühl der Ohnmacht und Depression belegt wird. In diesem langsamen, stimmungsvollen Satz mit dem Titel «The Anfortas Wound» schwebt ein langes, elegisches Trompetensolo über einem sich zart verschiebenden Netz von Moll-Dreiklängen, die wie gespenstische Gestalten von einer Instrumentenfamilie zur anderen übergehen. Zwei gewaltige Höhepunkte erheben sich aus der ansonsten melancholischen Landschaft, wobei der zweite eine offensichtliche Hommage an Mahlers letzte, unvollendete Sinfonie ist.

Der finale Teil, «Meister Eckhardt and Quackie», beginnt mit einer einfachen Berceuse (Wiegenlied), die ebenso luftig, heiter und glücklich ist wie «The Anfortas Wound» erdgebunden, schattenhaft und düster ist. Der zappaeske Titel bezieht sich auf einen Traum, den ich kurz nach der Geburt unserer Tochter Emily hatte, die im Säuglingsalter «Quackie» genannt wurde. In diesem Traum ritt sie auf der Schulter des mittelalterlichen Mystikers Meister Eckhardt, als wären die beiden über den Himmelskörpern schwebende Figuren, wie sie auf den hohen Decken alter Kathedralen gemalt sind. Die zarte Berceuse nimmt allmählich an Tempo und Masse zu und gipfelt in einer Flutwelle von Blechbläsern und Schlagzeug über einem Orgelpunkt in Es-Dur.

Text: John Adams
(Übersetzung: Franziska Gallusser)

Zeit- schnitt

Die Tonhalle am See erfuh vier bauliche Zäsuren: 1895, 1939, 1985 und 2021. Anlässlich der Wiedereröffnung werfen wir einen Blick in die Geschichte, was sich in diesen Jahren in der Welt ereignet hat.

1985 wird die Tonhalle Zürich im damaligen Zeitgeist modernisiert: Der Panoramasaal mit Blick auf den See wird errichtet und die Orgel aus dem Jahr 1872 durch ein neues Instrument ersetzt.



Musik

Unser Gast-Künstler John Adams komponiert mit «Harmonielehre» eines seiner wichtigsten Werke und beginnt im gleichen Jahr die Zusammenarbeit mit dem Theaterregisseur Peter Sellars für zahlreiche Opern und Oratorien (u.a. «Nixon in China» 1987, «Doctor Atomic» 2005, «Girls of the Golden West» 2017).

Geschichte

Ronald Reagan tritt nach einem hohen Wahlsieg seine zweite Amtszeit als Präsident der USA an.

Gesellschaft

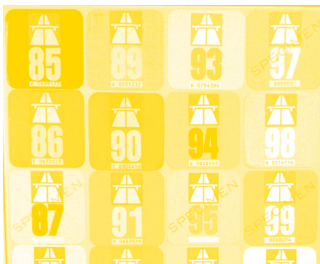
Am 13. Juli findet parallel in London und Philadelphia das Live-Aid-Konzert mit internationalen Top-Stars als Benefizkonzert für Afrika statt.

Verkehr

In der Schweiz wird die Autobahn-Vignette für PKW eingeführt.

Sport

Am 07. Juli gewinnt Boris Becker mit 17 Jahren als jüngster Tennisspieler aller Zeiten beim Grand-Slam-Turnier von Wimbledon.



PIERRE-ANDRÉ VALADE

Pierre-André Valade wurde in Corrèze, Frankreich, geboren. 1991 gründete er das Pariser Ensemble Court-Circuit mit, dessen Musikalischer Leiter er bis 2008 war. Von 2009 bis 2014 war er Chefdirigent der Athelas Sinfonietta Kopenhagen, zu der er als regelmässiger Gastdirigent noch immer eine enge Beziehung pflegt. Ausserdem wurde er 2013 zum Ersten Gastdirigenten des Ensemble Orchestral Contemporain in Lyon ernannt und ist seit 2014 Conductor-in-Residence beim Meitar Ensemble in Tel Aviv.

Pierre-André Valade ist ein gefeierter Dirigent des Repertoires des 20. und 21. Jahrhunderts, insbesondere für seine Interpretationen von Komponisten der französischen Spektralmusik, wie Hugues Dufourt, Gérard Grisey, Philippe Hurel, Philippe Leroux und Tristan Murail. Valades Repertoire reicht von Berlioz,



Pierre-André Valade mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals war Pierre-André Valade am 08. November 2003 beim Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast und dirigierte im Rahmen der «Tage für Neue Musik» Gérard Griseys «Les espaces acoustiques». In dichter Folge kehrte er vor allem mit zeitgenössischem Repertoire nach Zürich zurück. Zuletzt führte er im Dezember 2021 Werke von Dieter Ammann, Sarah Nemtsov und Éric Montalbetti im Rahmen von «Sonic Matter» auf, dem neu-begründeten Zürcher Festival für experimentelle Musik.

Biografien

Wagner, Verdi, Mahler, Ravel, Debussy und Strawinsky bis hin zu Berio, Birtwistle, Carter, Lachenmann und Stockhausen, aber auch Werken von Nachwuchskomponist:innen.

Als Gastdirigent wird Valade regelmässig von grossen Festivals in aller Welt eingeladen. Er dirigierte die Uraufführung von Marc Monnets Oper «Pan» an der Opéra National du Rhin. Anlässlich des 100. Geburtstags von Messiaen dirigierte er Werke in London, Wellington, Basel und Hanoi und präsentierte die japanische Erstaufführung von «Les Espaces Acoustiques» mit dem Tokyo Philharmonic und Boulez' «Pli selon pli» mit dem Tokyo Symphony, beide in der Suntory Hall. Er hat Knut Vaages «Khairos» an Den Norske Opera und «Importance of Being Earnest» an der NI Opera dirigiert.

Von seinen zahlreichen Einspielungen wurde Griseys «Les Espaces Acoustiques» besonders gelobt und erhielt 1999 den Diapason d'or sowie den Grand Prix de l'Académie Charles Cros. Zu Valades jüngsten Einspielungen gehören Werke von Hugues Dufourt (ausgezeichnet mit dem Diapason d'Or und dem Choc du Monde de la Musique) und Harrison Birtwistles «Theseus Game» für die Deutsche Grammophon – ein Stück, das er in Duisburg uraufgeführt und im South Bank Centre, bei den BBC Proms, beim Huddersfield Festival, beim Lucerne International Festival und in Berlin dirigiert hat. Im Jahr 2001 wurde Valade vom französischen Kulturminister zum Chevalier dans l'Ordre des Arts et des Lettres ernannt.

Zu seinen jüngeren Engagements zählen die Premiere der Oper «Proserpina» von Silvia Colosanti beim Festival von Spoleto. Im Vereinigten Königreich kehrte er zur Philharmonia zurück, um Charlotte Brays Tripelkonzert «Germinate» (Uraufführung), Hans Zenders «Cabaret Voltaire» und Philippe Manourys «Blackout» (britische Erstaufführungen) zu dirigieren. Ausserdem leitete einen Abend mit zeitgenössischen französischen Werken mit dem BBC Symphony Orchestra in Maida Vale.

pierreandrealade.com

MARC-ANDRÉ HAMELIN

Als «Pianist mit fast übermenschlichen technischen Fähigkeiten» (New York Times) ist Marc-André Hamelin weltweit für eine einmalige Mischung aus brillanter Technik und vollendeter Musikalität bekannt. Seine Vorliebe gilt dabei besonders der Auseinandersetzung mit Raritäten des 19. bis 21. Jahrhunderts.

Zu den Höhepunkten der Saison 2021/22 zählen u.a. seine Rückkehr zum Atlanta Symphony Orchestra für die Uraufführung des Klavierkonzerts von Michael Gandolfi unter der Leitung von Robert Spano sowie zur Dresdner Philharmonie unter Marek Janowski. Mit dem befreundeten Kollegen Leif Ove Andsnes gibt er regelmässige Duo-Konzerte.

Die Diskografie des Exklusivkünstlers von Hyperion Records umfasst mehr als 60 Alben mit bemerkenswerten Aufnahmen eines breiten Repertoires. Im Jahr 2020 veröffentlichte das Label zwei hochgelobte Einspielungen Hamelins mit Liszt- und Thalberg-Opern-Transkriptionen sowie Klaviersonaten von Samuil Feinberg. Erst kürzlich erschien eine Aufnahme mit ausgewählten Sonaten und Rondos von Carl Philipp Emanuel Bach.

Marc-André Hamelins eigenes kompositorisches Werk umfasst an die 30 Kompositionen. Die Mehrzahl dieser Werke – darunter die Toccata über «L'homme armé» (Auftragswerk der Van Cliburn International Piano Competition) – sind bei der Edition Peters erschienen. Sein jüngstes Werk, die «Suite à l'ancienne» (Suite im alten Stil), wurde im Februar 2021 uraufgeführt.

Der Pianist stammt aus Montreal und lebt heute in Boston. Er wurde für sein Lebenswerk mit dem «Ehrenpreis der Deutschen Schallplattenkritik» geehrt, erhielt sieben Juno Awards und war elf Mal für einen Grammy nominiert. Marc-André Hamelin ist Offizier des Order of Canada, Chevalier de l'Ordre du Québec und Mitglied der Royal Society of Canada.

marcandrehamelin.com



Marc-André Hamelin mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Im Juli 2008 gab er sein Debüt mit dem Tonhalle-Orchester Zürich. Dabei spielte er Ferruccio Busonis Konzert C-Dur op. 39 BV 247 unter Marek Janowski. Zuletzt war er im September 2012 mit Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58 (unter David Zinman) zu Gast.

TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen. Es liebt es, von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen und sind als Solist*innen in einer eigenen Reihe zu erleben. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Die erste Einspielung mit Paavo Järvi galt Orchesterwerken von Olivier Messiaen; sie wurde 2019 mit dem Diapason d'or ausgezeichnet. Ihr folgte eine Gesamtaufnahme aller Tschaikowsky-Sinfonien.

www.tonhalle-orchester.ch



Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug
Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke
Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe
Sarah Verrue °

Horn
Ivo Gass °
Mischa Greull °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete
Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune
David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente
Hendrik Heilmann *

Bassposaune
Bill Thomas
Marco Rodrigues

Tuba
Simon Styles °

Kontrabass
Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Gabriel Faustino dos Santos **

Klarinette
Michael Reid °
Felix-Andreas Genner °°
Diego Baroni
Florian Walser
Es-Klarinette
Florian Walser
Bassklarinette
Diego Baroni

Flöte
Sabine Poyé Morel °
Matvey Demin °°
Haika Lübcke
Esther Pitschen

Oboe
Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Kaspar Zimmermann
Martin Frutiger

Fagott
Matthias Rác °
Michael von Schönermark °
Hans Agreda
Kontrafagott
Hans Agreda

Englischhorn
Martin Frutiger °
Isaac Duarte

1. Violine
Elisabeth Bundies
Thomas Garcia
Elisabeth Harringer-Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder-Taub
Alican Süner
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weilbach-Lambelet
Christopher Whiting
Sayaka Takeuchi
Irina Pak
Yukiko Ishibashi
Lucija Krišelj *
Jonas Moosmann *
Brandon Garbot **
Beatrice Alice Harmon **

Violoncello
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Sasha Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Paul Handschke
Ruth Eichenseher **

Viola
Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°

Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Losiewicz
Antonia Siegers-Reid
Andrea Wennberg
Michel Willi
Ursula Sarnthein
Remea Friedrich **

2. Violine
Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszonska
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-Gloster
Mio Yamamoto
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Seiko Périsset-Morishita
Eoin Ducrot *
Mary Ellen Woodside *
Brandon Garbot **
Beatrice Alice Harmon **

1. Konzertmeister
Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçi
2. Konzertmeister
George-Cosmin Banica
Peter McGuire

Dirigent

Stimmführung
Kilian Schneider
Vanessa Szigeti
stv. Stimmführung
Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer



**TONHALLE
CONTINUO
STIFTUNG**

Zürich

Ihr Legat für Projekte, die nachklingen.

Die Tonhalle Continuo-Stiftung unterstützt Projekte, die langfristig die Spitzenposition des Tonhalle-Orchesters Zürich sichern. Verbinden Sie Ihre Leidenschaft für klassische Musik mit der Zukunft eines der weltbesten Orchester. **Ermöglichen Sie Aussergewöhnliches. Mit einem Legat.**

**Bestellen Sie noch heute unseren
Testamentratgeber unter:**

www.tonhalle-continuo.ch/testamentratgeber

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Jil Wiesner

Korrektorat

Heidi Rogge

Inserate

Vanessa Degen

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler
Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Asuera Stiftung
Baugarten Stiftung
Ruth Burkhalter
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Helen und Heinz Zimmer
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Marion Mathys Stiftung
Martinů Stiftung Basel
Max Kohler Stiftung
Monika und Thomas Bär
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: merbag.ch



EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.



MERBAG

merbag.ch